

„Kinder brauchen Freiheiten, aber auch klare Grenzen“

Interview S.D. Fürst Hans-Adam II. und Erbprinz Alois mit
Herrn Jan Miara über Kindererziehung und Werte
für die Staatsfeiertagsbeilage im Liechtensteiner Volksblatt

12.08.2010

Das Motto der diesjährigen «Volksblatt»-Staatsfeiertagsbeilage lautet «Kinder und Jugendliche – unsere Zukunft». Wie nehmen Sie die heutige Jugend wahr?

Fürst Hans-Adam II.: Mir fällt auf, dass die heutige Jugend in Liechtenstein materiell viel verwöhnter ist als früher. Der Erwerb der jeweils neuesten Produkte wird häufig als eine Selbstverständlichkeit empfunden.

Wenn Sie an Ihre eigene Kindheit zurückdenken, was hat sich verändert? Kann man diesbezüglich überhaupt einen Vergleich ziehen?

Fürst Hans-Adam II.: Der grösste Unterschied zu meiner Jugend ist die elektronische Welt, die heute einen grossen Einfluss auf das Leben der Jugendlichen hat.

Es heisst immer wieder, dass die Kinder und Jugendlichen es heute viel schwieriger haben. Die heutige Zeit ist schnelllebiger und die Jungen stehen unter einem enormen Erfolgsdruck. Wie bereitet man seine Kinder auf die vielen Herausforderungen, die das Leben einem stellt, am besten vor?

Fürst Hans-Adam II.: Wir leben in einer Zeit der grossen Veränderungen. Die alte Weltordnung der Nationalstaaten bricht im Zeitalter der Globalisierung in sich zusammen. Selbst grosse, regionale Staatenverbände wie die EU können sich dieser Entwicklung nicht entziehen. Solche grossen Veränderungen hat es in der Menschheitsgeschichte schon früher gegeben, so zum Beispiel vom Übergang der Jäger- und Sammlerkultur in das Agrarzeitalter oder der Übergang von der Agrargesellschaft in das Industriezeitalter. Die Erfahrung hat gezeigt, dass in der Regel jene Menschen diese Zeiten grosser Veränderung am besten bewältigen, die bereit sind zu lernen und zu leisten. Darüber hinaus muss man seinen Kindern auch gewisse Werte vermitteln, denn lernen und leisten genügen nicht, um sein Leben erfolgreich zu meistern.

Welche Werte haben Sie Ihren Kindern vermittelt? Worauf haben Sie bei der Erziehung Ihrer Kinder besonders geachtet?

Fürst Hans-Adam II.: Damit Menschen, eine Gesellschaft oder ein Staat auf Dauer erfolgreich sind, müssen auch Werte vermittelt werden, wie wir sie zum Beispiel in den Zehn Geboten und im Christentum kennen. Das Leben ist kurz, und wir leben in einer ungerechten Welt; deshalb ist ein Glauben an ein Weiterleben und einer ausgleichenden Gerechtigkeit nach dem Tod so wichtig, um einem Menschen, einer Gesellschaft oder einem Staat einen moralischen Halt zu geben. Aus diesem Grund hat die Religion in der Menschheitsgeschichte eine so wichtige Rolle gespielt und wird sie auch in Zukunft spielen. Jene Gesellschaften oder Staaten, welche die Religionen unterdrückt oder verloren haben, sind früher oder später zusammengebrochen. Es ist daher so wichtig, den Kindern nicht nur eine Lern- und Leistungsbereitschaft für ihr Leben mitzugeben, sondern auch bleibende Werte, die über das Leben hier auf der Erde hinausreichen.

Macht man sich im Nachhinein auch Gedanken, was man besser/anders hätte machen können? Gibt es ein Beispiel, wo Sie bei Ihren Kindern – aus Erfahrung – etwas anders gemacht haben?

Fürst Hans-Adam II.: Nein. Ich glaube, meine Frau und ich haben es im Grossen und Ganzen richtig gemacht, und wenn ich unsere Kinder und Kindeskinde anschau, so glaube ich sagen zu können, dass der Erfolg uns recht gibt.

War Fürst Hans-Adam II. ein strenger Vater?

Erbprinz Alois: Nein. Er hat zwar schon darauf geschaut, dass gewisse Grenzen eingehalten werden, ansonsten hatten wir aber viele Freiräume und ich habe ihn nie als strengen Vater empfunden.

Welche Rolle hat die Mutter eingenommen?

Erbprinz Alois: Meine Mutter hat die klassische Rolle als erziehende Mutter ausgeübt.

Als Erbprinz steht man schon von der Geburt an unter besonderer Beobachtung. Haben Sie diesbezüglich jemals einen speziellen Druck gespürt?

Erbprinz Alois: Man merkt zwar recht bald einmal, dass man in eine spezielle Rolle hineingeboren wurde und auch mehr als andere beobachtet wird. Man gewöhnt sich aber auch schnell daran. Letztlich ist die Situation auch nicht sehr viel anders als die eines Unternehmersohnes, von dem erwartet wird, dass er das Unternehmen in der Zukunft irgendwann leiten wird.

Bestimmt gab es auch bei Ihnen gewisse Meinungsverschiedenheiten? Welche Differenzen hatten Sie beide zu bewältigen?

Erbprinz Alois: Natürlich haben wir immer wieder auch unterschiedliche Meinungen. Wir halten es aber nicht für sinnvoll, dies dann jeweils der Presse kundzutun.

Heute hört man auch immer öfter den Begriff «antiautoritäre Erziehung». Was halten Sie davon?

Erbprinz Alois: Nicht viel. Ich bin der Meinung, dass die Kinder zwar genügend Freiheiten brauchen und ihre eigenen Erfahrungen machen müssen, gleichzeitig brauchen sie aber klare, wenn auch nicht zu eng gezogene Grenzen.

Erbprinz Alois, Sie sind mittlerweile selbst Vater von vier Kindern. Wie handhaben Sie die Erziehung Ihrer Kinder?

Erbprinz Alois: Neben dem soeben Gesagten halte ich es für wichtig, den Kindern bleibende Werte zu vermitteln, um ihnen die Orientierung im Leben zu erleichtern.

Haben Sie sich dabei auch einige Sachen bei Ihrem Vater abgeschaut? Was?

Erbprinz Alois: Natürlich schaut man sich einiges bei der Erziehung von seinen Eltern ab, vor allem das, wovon man überzeugt ist, dass es gut war. Beispielsweise haben meine Frau und ich genauso wie meine Eltern darauf geachtet, dass unsere Kinder nicht zu viel fernsehen.

Über welche Sachen ärgern Sie sich heute bei Ihren eigenen Kindern, wo Sie früher vielleicht selbst mit Ihrem Vater nicht einig waren?

Erbprinz Alois: Die wenigsten Kinder gehen gerne früh ins Bett. Die meisten haben natürlich später als Eltern diesbezüglich eine andere Meinung.

Wie wichtig ist es, in diesen Momenten sich an seine eigene Kindheit zurückzu-erinnern und damit ein Verständnis für die Wünsche der Kinder zu entwickeln?

Erbprinz Alois: Wenn man sich an seine eigene Kindheit zurückerinnert, fällt es einem leichter, den Blickwinkel der Kinder zu verstehen und eigene Anliegen für die Kinder verständlicher vorzubringen.

Wo sind für Sie die Grenzen? Was sind absolute Tabus?

Erbprinz Alois: Klare Grenzen gehören meiner Ansicht nach den Kindern unter anderem bei Gewalt, bei eigener Gefährdung oder jener der Umwelt, bei Unehrllichkeit, bei Verletzen des Anstandes und bei Faulheit gesetzt.

Verbotene Sachen sind für Kinder jedoch immer am reizvollsten. Versuchen Sie jeweils Ihre Kinder im Dialog von Ihrem Standpunkt zu überzeugen oder werden Verbote einfach durchgedrückt?

Erbprinz Alois: Wenn möglich versuche ich zu erklären, warum die Verbote erfolgen. Aber dazu ist nicht immer die Zeit. Wenn Kinder beispielsweise mit Feuer an einem gefährlichen Ort spielen, gehört das Feuer zuerst gelöscht, bevor man ihnen erklärt, warum dies keine gute Idee ist.

Und wenn dann eines der Kinder mal wirklich gegen die «Regeln» verstossen hat, gibt es dann auch eine Strafe wie z. B. kein Sackgeld oder Hausarrest?

Erbprinz Alois: Ja. Wenn Regelverstöße nicht sanktioniert werden, läuft man ansonsten Gefahr, dass sie nicht ernst genommen werden. Strafen ist zwar mühsam, aber leider nötig.

An was für eine Strafe – in Ihrer Kindheit – können Sie sich heute noch erinnern?

Erbprinz Alois: An das Streichen der Nachspeise, wenn man bei der Hauptspeise nicht ordentlich gegessen hat.

Ist Kindererziehung heutzutage anspruchsvoller als früher? Würden Sie sagen, dass die Kinder vor 20 Jahren «besser» erzogen wurden als heute?

Erbprinz Alois: Die Kindererziehung halte ich heutzutage anspruchsvoller als früher. Vor allem das Internet ist eine Herausforderung, die es zu unserer Kindheit noch nicht gab. Ich würde zwar nicht sagen, dass die Kinder vor 20 Jahren «besser» erzogen wurden, ich glaube aber, dass die Eltern im Schnitt mehr Zeit der Erziehung der Kinder gewidmet haben und dadurch die Kinder insgesamt mehr Erziehung durch die Eltern erfahren haben.

Oftmals ist die Kindererziehung auch dadurch eingeschränkt, dass beide Elternteile arbeiten. Wie stehen Sie zu diesem Thema?

Fürst Hans-Adam II.: Natürlich ist es das Beste, wenn die Mutter die meiste Zeit der Erziehung ihrer Kinder widmet. Die Mutter ist für die Kinder bis zur Pubertät zweifellos die wichtigste Bezugs-

persönlichkeit. Aber auch der Vater sollte ausserhalb der Arbeitszeit sich seinen Kindern widmen, nicht zuletzt auch, um seine Frau zu entlasten. Kinder brauchen nicht nur ihre Mutter, sondern auch ihren Vater. Arbeiten beide Elternteile, so sollten sie sich während ihrer Freizeit intensiv um die Kinder kümmern und nicht die Zeit vor dem Fernseher oder in Vereinen verbringen.

Auffangen müssen es die verschiedenen Kitas im Land.

Fürst Hans-Adam II.: Kindertagesstätten, soweit ich sie kenne, können sicher ein normales Familienleben nicht vollständig ersetzen. Es gibt Langzeituntersuchungen aus dem israelischen Kibbuz, bei denen man den Werdegang von Kindern verfolgt hat, die praktisch ohne Eltern aufgewachsen sind. Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine Minderheit sich später im Leben recht erfolgreich, aber manchmal rücksichtslos durchsetzen konnte, viele hatten später jedoch Schwierigkeiten, ihr Leben zu meistern. Es sind teilweise ähnliche Erfahrungswerte, wie man sie von der antiautoritären Erziehung kennt, bei der den Kindern in der Regel weder Werte noch Lern- und Leistungsbereitschaft mitgegeben wurde.

Was glauben Sie, welchen Anteil an der Entwicklung der Kinder hat die heutige Unterhaltungsindustrie?

Erbprinz Alois: Die heutige Unterhaltungsindustrie hat sicherlich einen Anteil an der Entwicklung der Kinder. Problematisch wird dieser Anteil meiner Ansicht nach vor allem dann, wenn die Kinder weitgehend unbeaufsichtigt von Eltern oder sonstigen Erwachsenen von der Unterhaltungsindustrie Gebrauch machen.

Oftmals bleibt dadurch die soziale Entwicklung auf der Strecke. Weil Kinder und Jugendliche mit TV-Serien, Computerspielen und dergleichen «ruhig» gestellt werden. Wie kann man sie wieder dazu animieren – wie wir es früher getan haben – zusammen in der Natur etwas zu machen (wie z. B. ein Baumhütte zu bauen, Verstecken spielen usw.)?

Erbprinz Alois: Indem die Eltern mit gutem Beispiel vorangehen und sich nicht selbst einfach nur mit den Kindern vor den Fernseher setzen, anstelle sich mit ihnen zu beschäftigen. Kleinkinder sollten die Eltern am besten gar nicht mit dem Fernseher und Computerspielen in Kontakt bringen und grösseren Kindern dies nur eingeschränkt erlauben und stattdessen mit ihnen gemeinsam andere Dinge spielen. Dies kommt einem vielleicht nicht immer gelegen, aber die dafür nötige Selbstdisziplin ist man meiner Ansicht nach den Kindern gegenüber schuldig.

Die Unterhaltungsindustrie wird oftmals auch für die heutige Jugendgewalt verantwortlich gemacht. Teilen Sie auch diese Meinung?

Erbprinz Alois: Die Vernachlässigung der Jugend durch die Erziehungsverantwortlichen dürfte das grössere Problem sein, denn erst so wird ein fast uneingeschränkter Gebrauch der Unterhaltungsindustrie ermöglicht. Gewalttätig werden ausserdem meist nur Jugendliche, die den normalen Kontakt zu ihrer Umwelt verloren haben.

Was müsste man dagegen unternehmen? Wer ist verantwortlich?

Erbprinz Alois: In erster Linie sind die Eltern verantwortlich. Man kann eigentlich nur gute Aufklärungsarbeit gegenüber den Eltern betreiben und an deren Verantwortung appellieren. Die Alternative wäre eine staatliche Einmischung in die Erziehung und würde zu einer mindestens so problematischen Einschränkung der Freiheitsrechte der Eltern führen sowie auch finanziell kaum zu bewältigen sein.

In der heutigen Profitgesellschaft wird das Angebot aber wahrscheinlich weiter wachsen. Haben Sie Angst um unsere Jugend – sie ist ja immerhin unsere Zukunft?

Erbprinz Alois: Nein, aber es ist in unser aller langfristigen Interesse, dass unsere Jugend eine möglichst gute Erziehung und Ausbildung erhält. Nur so werden wir uns auch in Zukunft einen ähnlich guten Lebensstandard wie heute leisten können.

Was wird bei uns im Land unternommen, damit auch in Zukunft anständige junge Menschen mit Ambitionen heranwachsen?

Erbprinz Alois: Wenn wir im Schulbereich Autonomie und Wettbewerb einführen, erhalten die Schulen ganz andere Anreize, innovativ und unternehmerisch zu agieren und dabei ihre Gestaltungsräume viel breiter zu sehen als heute. Gelingen uns geplante Reformen in diese Richtung, dann bin ich zuversichtlich, dass z. B. die Volksschulen auch innovative Initiativen starten, um die Eltern in ihrem Umfeld für die Wichtigkeit gewisser Erziehungsmaßnahmen im frühkindlichen Alter zu sensibilisieren. So können die Schulen im eigenen Interesse erreichen, dass sie sich leichter mit den Kindern tun, wenn diese einmal in ihre Schule eintreten. Auch kann ich mir vorstellen, dass die Schulen dann vermehrt auf Themen wie das Erlernen von Anstand Wert legen und versuchen – wo nötig – Schülern auch ausserhalb des üblichen Schulbetriebes zu helfen. Gelingen solche Schulreformen, dann können wir auch den Entwicklungen, die die Unterhaltungsindustrie bringt, etwas gelassener entgegenschauen.